

Bischofsburger Zeitung

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet monatlich aus der Geschäftsstelle abgeholt 6,00 Mk., durch den Boten ins Haus gebracht 7,00 Mk., von der Post abgeholt 8,00 Mk., durch den Briefträger ins Haus gebracht 6,45 Mk.

Amtliches Verordnungs-Blatt

Redaktion, Druck und Verlag: Franz Harich in Bischofsburg
Fernsprecher Nr. 23 / Telegramm-Adresse: Harich-Bischofsburg
Postfach 18 — Postbezirk Königsberg i. Pr. Nr. 2959

Anzeigenpreis: Die einseitige Kopfzeile oder deren Raum 60 Pfg., Reklamen die Zeitspalt 1,50 Mk. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Jedes Anrecht auf Rabatt erlischt bei Konturufen u. sobald der Beitrag gerichtlich beigetrieben wird.

Nr. 66

Donnerstag, den 1. Juli 1920

24. Jahrg.

Vorstellung.

Als die erste gemeinsame Sitzung der neuen Regierung mit den Abgeordneten im Reichstage schreibt unser Berliner Mitarbeiter:

Dem „jungen“ Hermann Müller ist im Reich der „alte“ Konstantin Fehrenbach am historischen Schicksal des Bundesratspräsidenten gefolgt. Eine würdige, stattliche Erscheinung, groß und fest in Wendung und Wort. Die Art, wie er sich und seine Ministerkollegen dem hohen Hause vorstellt, verrät den selbstbewussten Mann, der wohl weiß, was er bedeutet. Mit unerschütterlicher Fassung werden die Herren zu seiner Rechten vom Hause und Tribünen gemustert. Der ganze Vorstellungsaal steht unter dem Zeichen des Zweifels: Was wird der eine Teil dem andern bringen und leisten, was wird der andere Teil dem einen verhindern und unmöglich machen? Aber es bleibt nicht viel Zeit zu forschendem Zögern; ehe man sich's versteht, hat der neue Reichstagslingler das Wort.

Er bleibt zunächst auf seinem Platz, um erst nach Überwindung der mit den notwendigen Freundlichkeiten verbundenen Einleitung zum Rednerpult zu schreiten und dort ein sehr umfangreiches Manuskript vor sich auszubreiten. Er perliert es bald erhobenen Tones, bald mit geschäftsmäßiger Nüchternheit, und die Hörer folgen dieser Vorlesung mit wechselnder Andacht. So ziemlich das gesamte Register der inneren wie der äußeren Politik wird aufgezogen, bis hinein in die Niederungen der Invaliden- und Krankenversicherung, das fehlt es auch nicht an Höhepunkten, die ab und zu ein Knurren aus dem Hause eifervoll unterbreicht. Bis sich bei Berührung kühlerer Punkte bei der äußersten Linken die unwiderstehliche Lust an Insidieren regt und zu

treten. Zahlreiche Aufgaben sind zu lösen. Die Spannung zwischen Wollen und Können, die schon der alten Regierung große Schwierigkeiten machte, steht auch der neuen gewisse Grenzen. Dann geht die Kundgebung auf

die äußere Politik

ein. Der Vertrag von Versailles liegt wie eine dunkle Wolke über unserm Vaterlande. Für die Reichsregierung kann es keine andere Politik geben, als ihn, solange die ehemals feindlichen Staaten ihn nicht ändern, nach allen Kräften zu erfüllen. Deutschland hat schon mehr geleistet, als je ein anderes Volk den Siegern gegenüber getan hat. Wenn es trotzdem der Vertrag nicht bis auf den Vorlaut erfüllen konnte, so liegt das an den Verhältnissen, die hierfür gemessen sind als Deutschlands guter Wille. In diesen Umständen gehört das tiefe Misstrauen unserer Gegner gegen Deutschland. Wer dieses Misstrauen schärfen, verlinkt sich an den Lebensinteressen ganz Europas. Nur auf gegenseitigem Vertrauen kann die durch den Krieg aufkommende Wirtschaft der Welt wieder aufgebaut werden. Wir müssen wirtschaftlich und politisch wieder leistungsfähig gemacht werden. Dieser Gedanke wird hoffentlich auf der

Konferenz in Spa

Widerhall finden. Wir sehen einen Fortschritt darin, daß die schwierigen und mannigfaltigen Fragen des Aufbaues zwischen den Beteiligten mündlich besprochen werden sollen. Unsere vornehmste Sorge ist der Wiederaufbau des zusammengebrochenen Vaterlandes. Die Kundgebung fordert hierauf alle Parteien auf, verfassungsmäßige Schritte zurücktreten zu lassen, und verheißt: wir haben jeden Versuch der Ausrichtung einer Klassenherrschaft ab. Hieran schließt sich die Mahnung, den schrecklichen Krieg im Innern nicht fortzuführen. Wer könnte angesichts der unheilbaren Wunde des Volkes einen Bürgerkrieg verantworten? Auf dem Boden der Verfassung von Weimar soll der Aufbau des Staatswesens herbeigeführt werden.

Die Kundgebung kündigt die Neuereöffnung des gesamten

in Lärmingen und wird nach einer Erklärung des vormaligen Reichstagspräsidenten an einem der nächsten Tage besprochen werden. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen wurde die Sitzung unterbrochen.

Aussprache der Parteien.

Die nach einer längeren Pause fortgesetzte heutige Sitzung brachte die Bepreisung der Regierungserklärung durch die Parteien. Zunächst sprach als Vertreter der bürgerlichen Fraktion Abg. Scheidemann (Soz.): Wir haben das Vertrauen, daß der jetzige Reichstagsanleger für die Aufrechterhaltung der freien Staatsform sich mit seiner Person einlegen wird. Im übrigen werden wir seine Taten abwarten. Er und seine Regierung werden uns auf ihrer Seite finden, wenn sie das tun, was den Interessen des Volkes dienlich ist. Wir werden aber hartnäckig Widerstand leisten, wenn sie die Bahn verlassen, die allein zu einer besseren Zukunft führen kann. Im übrigen war die Rede Angriffen auf die Rechte wegen der Führung des Wahlkampfes gewidmet.

Abg. Ledebour (N. Soz.) begann mit dem Scherz, daß Abg. Scheidemann seine Rede abgelesen habe, und daß man daraus schließen müsse, Scheidemann sei der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig. Die Geschäftsordnung lasse das Vorlesen einer Rede nämlich nur dann zu, wenn das Mitglied des Hauses der deutschen Sprache nicht hinreichend mächtig ist. Die weiteren Ausführungen richteten sich gegen die Mehrheitsfraktionen. Darauf erging sich der Redner in Angriffen auf die Reichswehr.

Am dritten Stelle sollte das Zentrum durch den Mund des Abg. Trimborn zu Worte kommen. Da Geheimrat Trimborn es jedoch ablehnte, zu so vorgerückter Stunde noch das Wort zu ergreifen, sprach nunmehr als Vertreter der Deutschnationalen der Abg. Gerat. Er befaßte sich ausführlich mit dem Ergebnis der Wahlen und bezeichnete ihren Ausgang als das natürliche Ergebnis der Unzufriedenheit, die weite Kreise ergriff habe, und die durch das Verhalten der bisherigen Mehrheit hervorgerufen worden sei. Mit dieser



ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
W OLSZTYNIE

Preußen, steht auf!

Von Rudolf Herzog

Ein Gruß an die Ostpreußen zum Abstimmungstag

Preußen, nun schwingen die Uhren zum Schlag,

Preußen, nun rüstet den Ehrentag.

Der Wolf geht um, der die Gärten umkreist —

Zeigt es der Welt, was ein Preuße heißt!

Ein Name war's einst, den nur Tausende trugen,

Als die Deutschherrnritter den Drachen schlugen.

Ihr habt ihn Millionen zu eigen gegeben —

Um den Taufstein geht's, und der Name soll leben!

Preußen, steht auf!

Preuße, Litauer und Masur,

Einen einzigen Namen tragt ihr nur:

Deutsch — als die Sonne am Himmel noch stand!

Deutsch von der Neke zum Memelstrand.

Sollen die Gengste vor euren Türen

Polnischen Sporn in den Weichen spüren?

Sollen die Stuten, den Schmerz euch zu schärfen,

Nur noch polnische Küllen werfen?

Preußen, steht auf!

Steht auf und schreitet geschart zur Wahl,

Als rief Jesus Christus zum Abendmahl,

Und spricht: „Bei Gott und Bethlehems Stern,

Wechseln die Preußen wie Gnade den Herrn?

Der Atem der Wälder, die Erde, die schwere,

Das Wasser der Seen und das Feuer der Ehre,

Deutsch ist's, deutsch bleibt's. Die Hand auf die Bibel.

Und kein Wort mehr weiter. Das wäre vom Nebel.

Amen“.